

Schlachten wurden geschlagen mit einer bis dahin ungeahnten Breiten- und Tiefenwirkung, Frontlinien entstanden, starre und bewegliche, über und unter der Erde, über das Meer hinaus, über alle fünf Erdteile hin. Menschen kämpften, Maschinen kämpften. Der Kampf der Kampfstoffe, der chemische Krieg, das Molekülbombardement begann . . . Erdteile rückten dicht auf Erdteile. Der Weltraum verengte sich. Katastrofen hetzten Katastrofen, die Geschichte überschlug sich. Mit der Eroberung der Macht durch das Proletariat in Sowjetrußland, mit der Gründung der 3. Internationale kündet sich ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte der Menschheit an . . . Herz und Hirn des an einen langsameren Zeitablauf gewohnten Menschen machen krampfhaft Versuche Schritt zu halten, nachzukommen. Sprunghaft steigert sich das Tempo. Blicken wir zurück: die Zeit, in der wir gestartet sind, ist kaum noch in der Erinnerung faßbar.

Welche Veränderungen! Welche Wandlungen!

Landschaften lagen da vor uns, blühend, friedlich, mitten in einem schönen Sommer — taten sich auf, bliesen Gas, spritzten Fosfor, flatterten Minen, hagelten Trommelfeuer, der Boden setzte sich schlingernd in Bewegung, fing an zu donnern, flüssiges Feuer schwitzte der Boden, rollte, ging hoch und kam wieder auf die Erde nieder: Quadratkilometer von Stahlknäueln, Leichen und Leiberfetzen . . . Namen und Namen konnten wir rufen — die Menschen, die vor Sekunden noch auf diese Namen gehört hatten, antworteten nicht mehr. Ganze Geschlechter faulen in Massengräbern. Menschen begegneten wir, die innerhalb einiger Jahre zu Greisen gealtert waren, rissig und abgeklappert schleppten sie sich daher, Führen von Idealen wanderten mit ihnen sang- und klanglos auf den Müllhaufen.

Vergessen wir nicht, was gestern war! Seht hin, was heute ist! Denkt Alle an das Morgen! Jeder Winkel der Welt voll von Konflikten, übersättigt mit Leid, mit unerträglichen Spannungen geladen. Tragödien des Alltags, stille, bescheidene Tragödien, namenlose Menschen, bewältigt und überflutet von einem allmächtigen Etwas, das sie nur wittern, nicht mit Worten nennen können. Vergangenheit und Zukunft durchdringen sich, fressen sich auf, bestehen nebeneinander her, Mischungen entstehen, Komplikationen — trotz aller scheinbaren Ruhe und Geordnetheit im Einzelnen und Kleinen gleicht das moderne Weltbild in seiner Gesamtheit einer tiefen, üppig wuchernden Wildnis.

Es ist eine allgemeine Beobachtung, die nicht nur von unserer Seite gemacht wird, daß der Widerspruch zwischen Leben und Kunst wächst, sich unaufhaltsam vertieft. Es scheint ein ewiger, unauflösbarer geworden zu sein. Das Äußerste, was heute beste Kunst noch zu geben vermag, ist dünner Abguß oder vermanschetes Leben. Man kann sagen,